

Lirisma – ein Rückblick

Lirisma entstand nicht trotz der 2020er-Jahre, sondern aus ihnen. In einer Zeit, in der Zukunft zunehmend wie ein privatisiertes Produkt erschien: clean, glatt, teuer, technisch unantastbar und von Konzernen verwaltet. Dem setzte Lirisma einen anderen Entwurf entgegen: selbstgebaut, reparierbar, körpernah, improvisiert.

Die kulturelle Lage, aus der Lirisma sprach, war nicht die alte Avantgarde-Sehnsucht nach dem radikal Neuen. Lirisma wusste, dass das Neue meistens aus Resten entsteht. Aus Samples, kaputten Geräten, kolonialen Archiven, Körpergeschichten, verworfenen Formen, falschen Paradiesen, Scham, Kitsch, Hunger und Begehren.

Lirisma war kein Fluchtprogramm. Es schaute zu den Sternen, ohne die versehrte Erde aufzugeben. Technologie erschien nicht als Kontrollarchitektur, sondern als Möglichkeit zur Autonomie. Botanik war keine harmlose Natursehnsucht, sondern Strategie. Schönheit war keine Oberfläche, sondern Überlebenstechnik. Reparatur bedeutete keine Rückkehr, sondern den Anfang eines anderen Weiterlebens.

Lirisma wurde akut, weil die Gegenwart nach einer Praxis verlangte, die ihre Risse nicht nur beschrieb, sondern mit ihnen arbeitete.

Als das Manifest des Lirisma in der zweiten Hälfte der 2020er-Jahre erstmals zirkulierte, schien eine diffuse kulturelle Temperatur plötzlich einen Namen zu bekommen. Was zuvor in Musik, Literatur, Performance, Theorie und bildender Kunst einzeln wucherte, wurde hier zu einem Betriebssystem für die beschädigte Gegenwart verdichtet.

Die zwölf Setzungen mischten tropische Überhitzung, botanische Intelligenz, DIY-Technologie und den Willen zu einer autonomen Zukunft zu einer Ästhetik, die weniger entworfen als gewachsen schien. Lirisma machte sichtbar, dass aus Zurückgelassenem, Improvisiertem und Fiebrigem nicht nur Kunst, sondern neue Existenzformen entstehen.

Die Tropen denken nicht in Linien.
Sie denken in Zersetzung.

Lirismisches Manifest

Ein kreatives Betriebssystem für die beschädigte Gegenwart

Lirisma ist ein kreatives Betriebssystem, das einverleibt, verdaut und transformiert.

Der Name Lirisma birgt mehrere Wurzeln: Lirio, die Lilie; Prisma, die Brechung des Lichts; Charisma, die Anziehung; Schisma, der Bruch. Auf diesem Humus wächst kein Stil, sondern eine Methode: aufnehmen, zerlegen, verschalten, reparieren, verdichten.

Lirisma ist transmedial. Es kann Musik sein, Literatur, Bild, Performance, Theorie, Technologie, Garten, Ritual. Es glaubt nicht an reine Formen, sondern an Verwandlung: an Verschlingen, Säen, Überwuchern, Reparieren und Neuerfinden.

Lirisma ist körpernah, politisch, spekulativ und ästhetisch zugleich. Es ist feucht, fiebrig, autonom, zärtlich, gefährlich und zukunfts hungrig.

Zwölf Setzungen

1. Die Welt ist beschädigt.

Lirisma beginnt mit kolonialen Schatten, ökologischen Wunden, mürben Menschen, überreizten Städten und ausgebleichter Sinnlichkeit.

Aber Beschädigung ist Material. Was zerbrochen ist, kann anders zusammengesetzt werden. Was fault, kann nähren.

2. Es gibt keine Reinheit.

Lirisma glaubt nicht an reine Kulturen, reine Körper, reine Sprachen, reine Ursprünge.

Neues entsteht nicht dort, wo alles sauber getrennt bleibt. Es entsteht im Kontakt, in der Reibung, in der Verschiebung, in der Übersetzung, im Unfall, im Widerstand und in der unvorhersehbaren Neuerfindung.

3. Die Tropen sind ein Zustand.

Lirisma begreift die Tropen als Zustand von Intimität, Überhitzung und Ansteckung.

Bilder, Rhythmen, Mythen, Geschichten, Sehnsüchte, Wörter und Technologien springen über. Nisten sich ein. Verändern ihre Träger.

Kein Kontakt bleibt folgenlos.

4. Einflüsse sind Nahrung.

Lirisma verdaut seine Ahnengalerie.

Was uns geprägt hat, wird nicht konserviert. Es wird umgebaut.

Die Welt will verschlungen und verwandelt werden. Einverleibung ohne Verwandlung bleibt Besitzstandswahrung.

5. Kollision ist unsere Grammatik.

Lirisma nimmt Vermischung nicht als Verlust, sondern als schöpferische Grundbedingung der Welt.

Aus Kontakt entstehen neue Körper des Denkens. Aus Rhythmus, Wunde, Übersetzung und Widerstand entstehen ungekannte Formen.

Kitsch ist politisch, wenn er die falsche Würde der reinen Form beschädigt.

Lirisma arbeitet nicht mit Harmonie als Voraussetzung. Es arbeitet mit Zusammenstoss, Reibung, Überlagerung, Echo, Störung und Antwort.

6. Botanik ist Kulturtechnik.

Lirisma denkt mit Wurzeln, Blättern, Sporen, Blüten, Fäulnis und fleischfressenden Kelchen.

Die Pflanze ist nicht Dekoration. Sie ist Technik, Gedächtnis, Hunger, Tarnung, Sexualität, Geduld, Gift, Heilung und Architektur.

Natur ist nicht unschuldig. Natur ist strategisch. Sie lockt, täuscht, speichert, heilt, vergiftet und überwuchert.

Werke dürfen organisch wachsen. Nicht alles muss sofort fertig sein. Aber alles muss lebendig bleiben.

7. Schönheit ist Mangel, Trick und Geduld.

Lirisma sucht keine sterile Schönheit. Es sucht Schönheit mit Hunger, Flecken und Risiko.

Schönheit entsteht nicht aus Überfluss. Sie entsteht aus Mangel, Tricks und Geduld.

Eine Blüte ist kein Schmuck. Sie ist ein Apparat. Ein Duft ist kein Luxus. Er ist Strategie. Eine Farbe ist kein Ornament. Sie ist Kontaktaufnahme, Täuschung, Lockung, Überlebensversuch.

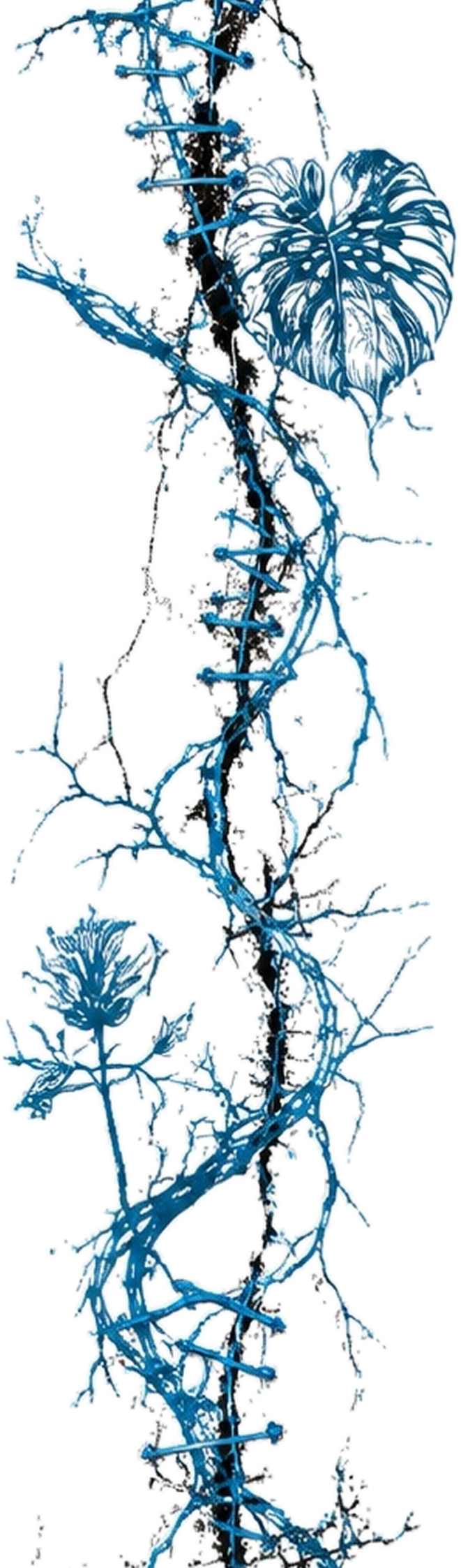
Schönheit ist nicht harmlos. Sie ist eine Technik des Überlebens.

8. Ein Werk ist ein Klima.

Lirisma misstraut jedem Werk, das keinen Schweiss hat. Denken muss riechen dürfen. Theorie muss durch Magen, Haut, Atem, Begehren und Erschöpfung gehen.

Ein Werk soll nicht nur betrachtet werden. Es soll betreten werden. Es soll Temperatur haben, Luftfeuchtigkeit, Geruch, Rhythmus, Druck. Es soll nicht sauber vor uns liegen, sondern uns umgeben, berühren, verwickeln.

Lirisma will nicht glänzen. Lirisma will die Luft verändern.



9. Zukunft wächst auf Kompost.

Lirisma fragt, wer Zukunft erschaffen darf, wer in ihr sichtbar wird und wer in ihr handeln kann.

Diese Zukunft ist nicht steril, weiss, glatt und durchdesignt. Sie ist gebastelt, autonom, improvisiert und trotzdem einladend.

Sie wächst aus dem Kompost der Geschichte: aus Zurückgelassenem, Umgenuztem, Repariertem, aus Erinnerungsstücken, kaputten Geräten, Rhythmus und Begehren.

Zukunft wächst nicht nur aus Stahl, Code und Geld. Sie wächst aus dem Material, das da ist.

10. Technologie soll Autonomie bedeuten.

Lirisma will Technologie, die nicht glatt, konzernhaft und unberührbar ist, sondern selbstgebaut, reparierbar, sichtbar, körpernah und improvisiert.

Maschinen können Verbündete sein, wenn sie nicht der Kontrolle dienen, sondern der Befreiung, der Selbstversorgung und der Lust am anderen Leben.

Autonomie ist nicht Romantik. Autonomie ist Wartung.

Lirisma will die Konzerne nicht durch bessere Konzerne ersetzen. Es will aus den Resten der Gegenwart eigene Systeme bauen.

11. Der Weltraum gehört nicht den Eroberern.

Lirisma schaut zu anderen Planeten, anderen Welten und anderen Zukünften, aber nicht, um die versehrte Erde aufzugeben.

Der Weltraum soll Abenteuer sein, nicht Eroberung. Er ist der Ort, an dem andere Bedingungen denkbar werden: andere Körper, andere Gesellschaften, andere Formen von Leben, Begehren, Technik und Erinnerung.

12. Weitermachen!

Lirisma macht das Gebrochene zur Struktur. Der Fleck ist kein Fehler. Er ist Archiv.

Lirisma repariert nicht, um zurückzukehren. Es repariert, um anders weiterzuleben.

Lirisma erotisiert nicht die Verletzung. Lirisma erotisiert die Narbe. Was vernarbt ist, hat überlebt.

Die Welt ist beschädigt.
Das Leben geht weiter.

